PhotoKlassik

Das Magazin für aktuelle analoge Fotografie

IV.2019

TITELFOTO: DIE OFFENBARUNG © FRANK MAREK

D 9,80 EUR A 10,90 EUR L 10,90 EUR CH 18,90 CHF

Überblick: Schwarzweiß-Filme und -Papiere auf dem Markt
Im Blick: Canon EOS 3, Stabblitze, Canon-Trio 24 / 50 / 85 mm
Anblick: Jerry Uelsmann, Michael Strickland, Frank Marek
Hinblick: Fotos perfekt in Szene setzen – der ideale Rahmen
Rückblick: Mathew B. Brady – Pionier der Kriegsfotografie

4 198148 109801 04

INHALT

PhotoKlassik
IV.2019

Kameras & Objektive

Canon EOS 3, EOS 50E und EOS 30 *20*
Reisebericht: Hasselblad 500 ELX im Regenwald *26*
Canon-Trio24 / 50 / 85 mm Aspherical *30*

Aufnahme & Belichtung

45er-Stabblitze von Metz *42*

Film & Dunkelkammer

Marktübersicht Filmmaterial (Teil 2) –
Das aktuelle Schwarzweiß-Filmangebot *48*
Edle Schwarzeiß-Papiere im Überblick *56*
Vergrößerer: Vom Negativ aufs Schwarzweiß-Papier *60*
Tablettenentwickler von Tetenal &
Lab-Box von ars-imago *70*
Eigene Farbprints in fünf Schritten *72*

Präsentation & Archivierung

Nikon-ES-2-Adapter: Analoge Bilder digitalisieren *76*
Passepartouts und Rahmen *80*
HALBE-Rahmen:
In acht Schritten zum perfekten Rahmen *84*

Markt & Unternehmen

Novoflex: Fotozubehör aus Memmingen *92*

Professionell

HGEsch – POLAROIDS *74*

Kultur & Portfolio

Frank Marek – Emulsionen *16*
Michael Strickland – Think Big *34*
Jerry Uelsmann – Surreale Welt *64*
Mathew Brady – Begründer der Agentur-Idee
und Pionier der Kriegsfotografie *86*
Fundstücke – Randnotizen zur Fotokunst *94*

Editorial *3*
Augenblick *6*
Magazin *8*
Mitarbeiter / Impressum *12*
Kolumne: Auf der Jagd nach Kameras *14*
Zum Schluss *98*

TITELBILD
Frank Marek
»Die Offenbarung«
16

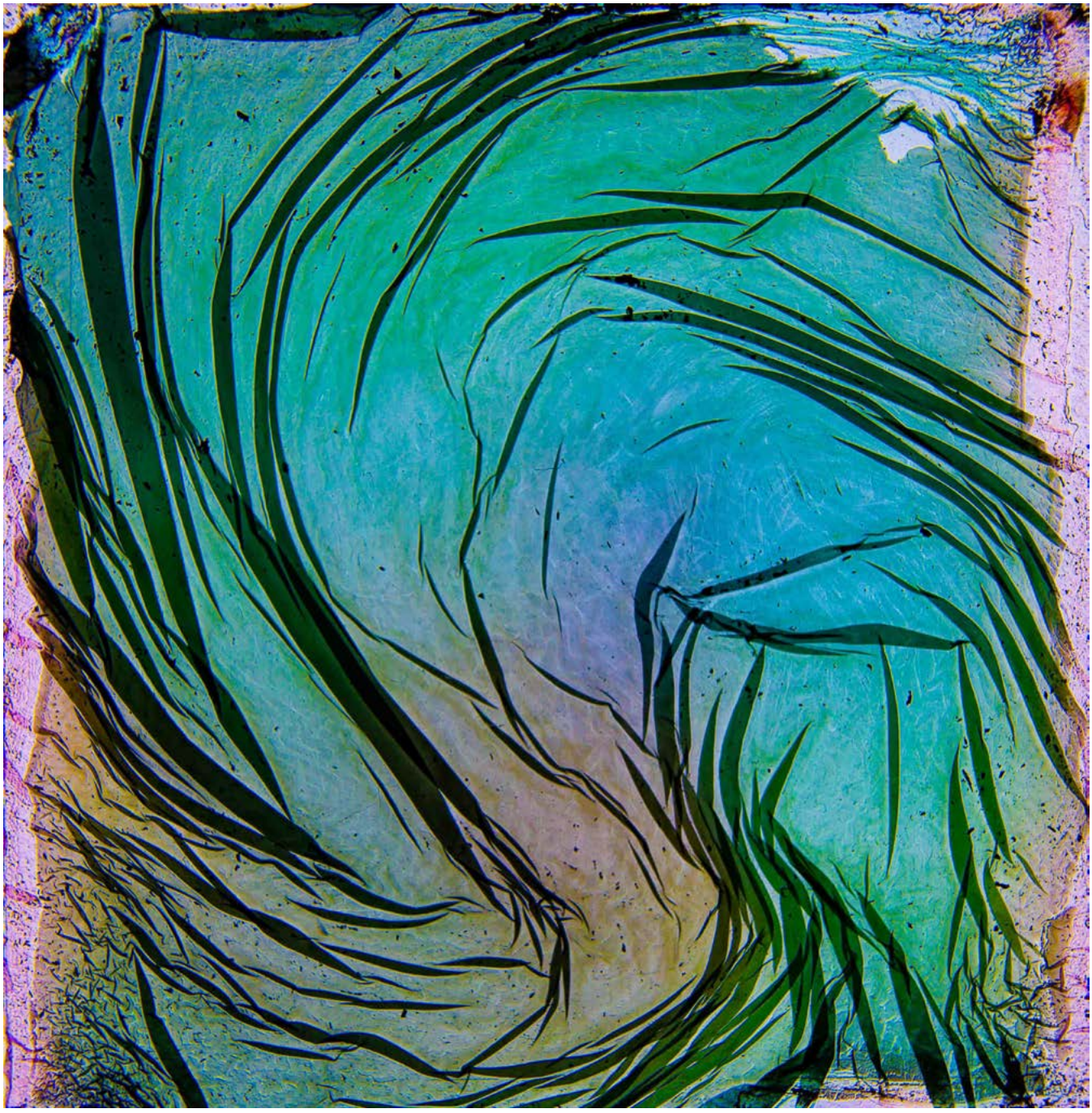
Abonnieren Sie PhotoKlassik!

Vier Hefte nur 39,20 Euro

- Kompetente Erfahrungsberichte über klassische Kameras und Filme
- Beschreibungen aktueller fotografischer Bildverfahren
- Portfolios aktueller Fotokünstler, die (auch) analog arbeiten
- Alles aus der »In-Szene« klassische Fotografie heute

Jetzt bestellen: photoklassik.de

Bezugspreise Ausland : EU 44,60 € ; Schweiz & Nicht-EU 51,20 €



Die Wandlung

FRANK MAREK
EMULSIONEN

Bilder: Frank Marek
Text: Dragana Mimic

Verlorene Mission

Die Offenbarung

Frank Marek hatte die Fotografie 2012 für sich als persönliches Ausdrucksmittel wiederentdeckt. Zunächst in digitaler Form, versuchte sich der passionierte Hobbyfotograf einen persönlichen Stil zu erarbeiten: „Ich bearbeitete meine zum Teil sehr eigenwilligen Schwarzweiß-Fotos, sodass sie alt und analog aussahen. Irgendwann kam mir der Gedanke, dass die gekünstelte Optik nicht sehr wertig und auch viel zu einfach nachzuahmen war. Außerdem musste ich feststellen, dass sich die Fotos bei dieser Bilderflut in den

Auflösung

Entstehung

Mit einigen Modellen der EOS-Serie erreichte Canon in den 1990ern das Ende der Fahnenstange im Kamerabau für den Kleinbildfilm. Das vorgestellte Trio lässt fototechnisch keine Wünsche offen. Heute bekommt man augenscheinlich sehr gut erhaltene Modelle zu einem Top-Preis. Jedoch können gealterte Kunststoffe die Freude trüben.

Canon EOS 3, EOS 50E und EOS 30

Text und Bilder: Thomas Gade

Von links nach rechts: EOS 50E, EOS 3 und EOS 30

Spiegelreflexkameras für den Kleinbildfilm werden seit 1936 gebaut. In den folgenden 70 Jahren erscheinen zahlreiche Modelle, die sich einerseits durch den unterschiedlichen Stand der Technik und Designtrends in ihrer Zeit unterscheiden, aber auch qualitativ. In den 1980ern wird Metall als Baumaterial durch Kunststoff abgelöst. Zuvor ist bereits der Tuchverschluss dem Lamellenverschluss gewichen. Ebenfalls in den 1980ern werden Zoomobjektive immer populärer, und der Autofokus betritt die Bühne. Im folgenden Jahrzehnt erreicht die analoge Spiegelreflexkamera ihre höchste Reife mit einem großen Funktionsumfang, zuverlässigem Autofokus, schnellen Messvorgängen und kurzen Reaktionszeiten. Zwischen 1995 und 2000 bringt Canon einige Spiegelreflexkameras heraus, die technologisch das Ende der Fahnenstange in der Kameratechnik für den Kleinbildfilm erklimmen.

Zu den späten Modellen gehören die EOS 3, die EOS 50E und die EOS 30. Verwirrend bei der Namensgebung: Die EOS 50E wird in Japan als EOS 55 verkauft und in den USA als EOS Elan IIe. Die EOS 30 erscheint in Japan als EOS 7 und in den USA als EOS Elan 7e.

Canon-EOS-30-Spiegelreflex, Zoomobjektiv Canon 1:3.5-4.5 / 28-105mm

Eye Control und Autofokus

Diese Modelle verfügen neben den üblichen Autofokusmethoden über Eye Control. Hinter der Bezeichnung verbirgt sich eine raffinierte Steuerung des Autofokus durch das Auge des Fotografen. Die Kamera erkennt, welchen Bildbereich es beim Blick in den Sucher anvisiert und stellt darauf scharf. Zuvor ist die Kamera für den jeweiligen Fotografen zu kalibrieren. Die Treffsicherheit fällt jedoch von Fotograf zu Fotograf unterschiedlich aus. Bei manchen funktioniert Eye Control sehr gut, doch bei anderen nicht. Es ist wichtig, immer auf die gleiche Weise in den Sucher zu blicken, sonst erkennt Eye Control nicht, worauf das Auge gerichtet ist. Aber auch mit deaktiviertem Eye Control ist der Autofokus dieser Kameras weitaus besser als bei vielen anderen Spiegelreflexkameras ihrer Zeit. Selbst moderne DSLRs der Gegenwart sind diesbezüglich nicht leistungsfähiger.

Blicken wir zurück in die Geschichte der EOS-Kameras. Anfang der 1980er-Jahre standen die Kamerahersteller vor der Einführung des Autofokus in Spiegelreflexkameras. Erste Pilotprojekte hatten bewiesen, dass ein automatisches Scharfstellen möglich war. Wer zukünftig am Ball bleiben wollte, musste diese Funktion einführen.

Bei Canon gab es seit 1981 Überlegungen, das bewährte FD-Bajonett mit mechanischer Kupplung der Blende gegen ein völlig neues Bajonett auszutauschen, bei dem die Kommunikation zwischen dem Kameragehäuse und den Objektiven ausschließlich elektronisch erfolgt. Mit der Einführung des sogenannten EF-Bajonetts im Jahre 1987 wurde dieser Vorsatz umgesetzt und gleichzeitig eine neue Namensgebung für Spiegelreflexkameras eingeführt.

Canon EOS wird eingeführt

Fortan hießen sie „Canon EOS“, gefolgt von einer Zahl. Je niedriger diese war, desto höherwertiger war das Kameragehäuse. Bis heute wird diese Namensgebung fortgesetzt, und noch immer ist die aktuelle Canon EOS 1 das Flaggschiff. Lediglich anhand von zusätzlichen Buchstaben oder römischen Ziffern ist erkennbar, aus welcher Zeit die jeweilige Canon EOS 1 stammt.

Zwei Ziffern hinter dem EOS kennzeichnen Spiegelreflexgehäuse für anspruchsvolle Amateure oder eine als semiprofessionell bezeichnete Nutzergruppe. Diese Gehäuse unterschieden sich im Funktionsumfang nicht sehr

Mit der Einführung des EF-Bajonetts 1987 wurde eine neue Namensgebung für Spiegelreflexkameras eingeführt. Fortan hießen sie Canon EOS, gefolgt von einer Zahl. Je niedriger diese war, desto höherwertiger war das Kameragehäuse.

CANON-TRIO MIT ASPHÄREN

Ende der 1960er- bis Mitte der 1970er-Jahre fanden viele neue Technologien Einzug in die Objektivkonstruktionen und sorgten für einen spürbaren Qualitätssprung. Die Fertigung asphärischer Linsen war eine der Schlüsseltechnologien. Exemplarisch möchte ich Ihnen hier drei Exemplare aus der Canon-Welt vorstellen, die typische Beispiele hierfür sind.

Text und Bilder: Guido Krebs

Ab den späten 1960er-Jahren gab es eine Fülle von Objektiven mit deutlich verbesserter Abbildungsleistung oder herausragender Lichtstärke. Man nutzte zunehmend Großrechner für die Objektivberechnungen,um deutlich kompliziertere Konstruktionen zu realisieren. Auch wurden neue Glassorten oder künstliche Kristalle (Calciumfluorid-Linsen) mit besonderen Brechungseigenschaften eingesetzt. Zahlreiche Technologien etablierten sich: Die Innenfokussierung fand in Teleobjektiven Verwendung, um schneller und leichter – ohne die langen Schneckengänge – zu fokussieren. Sogenannte „Floating Elements" waren vor allem in kürzeren Brennweiten zu finden, um die Abbildungseigenschaften im Nahbereich und die Bildfeldkrümmung zu verbessern. Hier wurden einzelne Linsenelemente im Inneren der Objektive in Abhängigkeit von der eingestellten Entfernung verschoben. Auch das hat zu einer deutlich verbesserten Abbildungsleistung geführt.

Eine wesentliche Verbesserung der Objektive erzielte man durch asphärische Linsen. Normale, sphärische Linsen besitzen eine Linsenkrümmung in Kugelform. Asphärische Linsen weichen von der Kugelform ab und ermöglichen es, sphärische Aberrationen und chromatische Fehler zu beheben. Dadurch wurde bei gleicher Lichtstärke die Abbildungsleistung erheblich verbessert oder hohe Lichtstärken ermöglicht, die tatsächlich in der Praxis nutzbar waren. Berühmte Vertreter waren neben den hier gezeigten Canon-Objektiven auch das Nikon Noct-Nikkor 58mm 1:1,2 oder das Leitz Noctilux 50mm 1:1,2 für das Leica-M-System. Das Problem bei der Herstellung von Asphären war anfangs der Schleifprozess, der noch extrem viel Handarbeit erforderte. Nur sehr wenige Feinoptiker waren überhaupt in der Lage, solche Linsenformen zu schleifen. Das hatte exorbitante Preise zur Folge, sodass die ersten Objektive ein Nischendasein fristeten. Der Durchbruch gelang, als sphärische Linsen mit maschinellen Verfahren geschliffen werden konnten. Canon war hier ein Vorreiter und nutzte neue industrielle Herstellungsverfahren, die schneller produzierten und größere Stückzahlen ermöglichten, was eine deutliche Kostenreduzierung ergab. Billig waren die Objektive aber dennoch nicht. Canon nutzte schon zu diesem Zeitpunkt Laser-Messverfahren und neuartige Schleifverfahren und -mittel, die eine Poliergenauigkeit von 0,1 Micron ermöglichten.

Canon FD 55mm 1:1,2 Aspherical

Canon führte für sein FD-System gleich drei Objektive ein. Den Anfang

Das FD 55mm 1:1,2 Aspherical ist schon bei offener Blende recht scharf. Die hohe Lichtstärke ist also auch in der Praxis nutzbar und nicht nur eine schöne „Angeberblende".

Normale, sphärische Linsen besitzen eine Linsenkrümmung in Kugelform. Asphärische Linsen weichen von der Kugelform ab und ermöglichen es, sphärische Aberrationen und chromatische Fehler zu beheben. Dadurch wurde die Abbildungsleistung verbessert.

MICHAEL STRICKLAND
THINK BIG

Bilder: Michael Strickland
Text: Dragana Mimic

Ice Arch - Mamiya 7 II, 43 mm, Fuji Velvia 50

Die großformatige Landschaftsfotografie ist das Steckenpferd des Amerikaners. Dabei spielt Perfektion bis ins kleinste Detail die übergeordnete Rolle.

Sculpted Earth - Arca-Swiss F-Metric 8 × 10, Schneider 150 mm XL, Fuji Velvia 50

ES WERDE LICHT!

„Er läuft und läuft und läuft“, so beschrieb die Werbung den VW Käfer. Der Nachkriegs-VW-Käfer wurde ab 1946 offiziell 32 Jahre lang in Wolfsburg gebaut. Heute, in einer Zeit extrem kurzer Produktzyklen, ist das fast unvorstellbar. Die Firma Metz aus Fürth hatte mit der 45er-Serie in ähnlicher Weise für mehr als drei Jahrzehnte einen Stabblitz im Programm, der sowohl was die Leistung als auch was die Qualität betrifft seines Gleichen sucht.

Text und Bilder: Marwan El Mozayen

An einem Januartag 1983 hatte ich in Bad Kreuznach nach der Schule eine Verabredung mit einem befreundeten älteren Schulkameraden. Wir wollten in den Kinofilm „Die Rückkehr der Jedi-Ritter“. Ich war 12 und durfte noch nicht bei der Foto-AG unserer Schule mitmachen. Das Mindestalter war 14 Jahre. Frank war schon fast 15 und in eben dieser Foto-AG. Zuvor trafen wir uns an den Brückenhäusern, dort wollte er sein Weihnachtsgeschenk abholen, wie er mir sagte.

Er besaß eine Canon A1 und brauchte dazu einen Blitz. Ich dachte erst, er würde sich einen der allgemein bekannten Aufsteckblitze zulegen. Im Laden erwartete ihn der Fotohändler bereits, und auf dem Tresen lag ein großes schwarzes Paket mit der Aufschrift Metz Mecablitz 45 CT-5. Der Besitzer des Ladens hatte die Akkus bereits geladen, und Frank packte diesen riesigen Blitz aus und schaltete ihn an. In wenigen Sekunden war er blitzbereit. Nach den ersten Testblitzen reichte mir Frank seine neue Errungenschaft, und ich durfte dieses besondere Gerät das erste Mal in den Händen halten. Vom ersten Moment an bemerkte ich die Qualität. Das Wort „Haptik“ kannte ich damals noch nicht, aber ich verbinde es heute immer noch mit diesem Erlebnis. Kein Vergleich mit dem Joghurtbecher-Plastik-Gefühl der heutigen Billigblitzgeräte aus Fernost.

Besonders beeindruckend und damals voll im Zeitgeist war auch die rote LED-Anzeige auf der Rückseite des riesigen Blitzkopfes. Der sogenannte Quadrolight-Reflektor leuchtet einen Bildwinkel eines 35-mm-Kleinbildobjektivs aus und lässt sich horizontal um 360° drehen und vertikal, in 6 Stufen rastbar, um 90° schwenken. Auch ein zweiter kleiner Blitz zum frontalen Aufhellen bei indirektem Blitzen ist vorhanden. Ist dieser eingeschaltet, gehen 15 % der Lichtleistung direkt nach vorne, und die fehlenden 85 % werden dann butterweich indirekt über die Lichtstreuung des Hauptreflektors mit hinzugefügt.

Ich war einfach nur beeindruckt und wollte auch irgendwann einmal so einen Blitz besitzen. Doch es ließ sich sogar noch ein besserer Blitz finden: Im Regal des Fotohändlers stand der Stabblitz Metz CT 60, der durch ein recht dickes Spiralkabel mit einem schwarzen Kasten verbunden war. Noch größer und laut Fotohändler „noch leistungsstärker“. Die besagte Black Box beinhaltete den Bleiakku und ein Generatorteil.

Der Metz 45 CT 1 aus der ersten Serie. Diese ganz frühen Geräte sollten aufgrund der hohen Zündspannung nur an Kameras dieser Zeit oder an noch ältere Geräte angeschlossen werden

CT-1

ISO und verwendbare Blenden

25	=	1.4 | 2 | 2.8 | 4 | 5.6
50	=	2 | 2.8 | 4 | 5.6 | 8
100	=	2.8 | 4 | 5.6 | 8 | 11
200	=	4 | 5.6 | 8 | 11 | 16
400	=	5.6 | 8 | 11 | 16 | 22

Wenige Monate später bekam ich auf unserer Schulprojektwoche die Möglichkeit, sowohl mit dem 45 CT-5 als auch mit dem CT 60 längere Zeit zu fotografieren und die Vorteile dieser Geräte auch praktisch kennenzulernen. Leider waren sie lange Zeit außerhalb meines Budgets, und ein gebrauchter Braun-Stabblitz mit weniger Leistung musste erst einmal für viele Jahre diese Lücke füllen, bis ich mir den eigenen ersehnten Metz-Stabblitz zulegen konnte.

1976 – der 45 CT-1 erscheint

Stabblitze aus dem Hause Metz oder auch von anderen Herstellern waren bei der Vorstellung des ersten 45 CT-1 zur photokina 1976 nichts Neues. Auf dieser Messe sollte sich aber zeigen, in welche Richtung sich die Zukunft der Kameraindustrie entwickelt. Leitz stellte mit

Zur photokina 1976 traf Metz mit der Vorstellung des ersten 45 CT-1 den Puls der Zeit. Das Blitzgerät besaß einen externen Universal-Sensor und verfügte über eine Thyristorschaltung – die Fachjournalisten jubelten.

MARKTÜBERSICHT FILMMATERIAL – TEIL 2

DAS AKTUELLE SW-FILM-ANGEBOT WELTWEIT

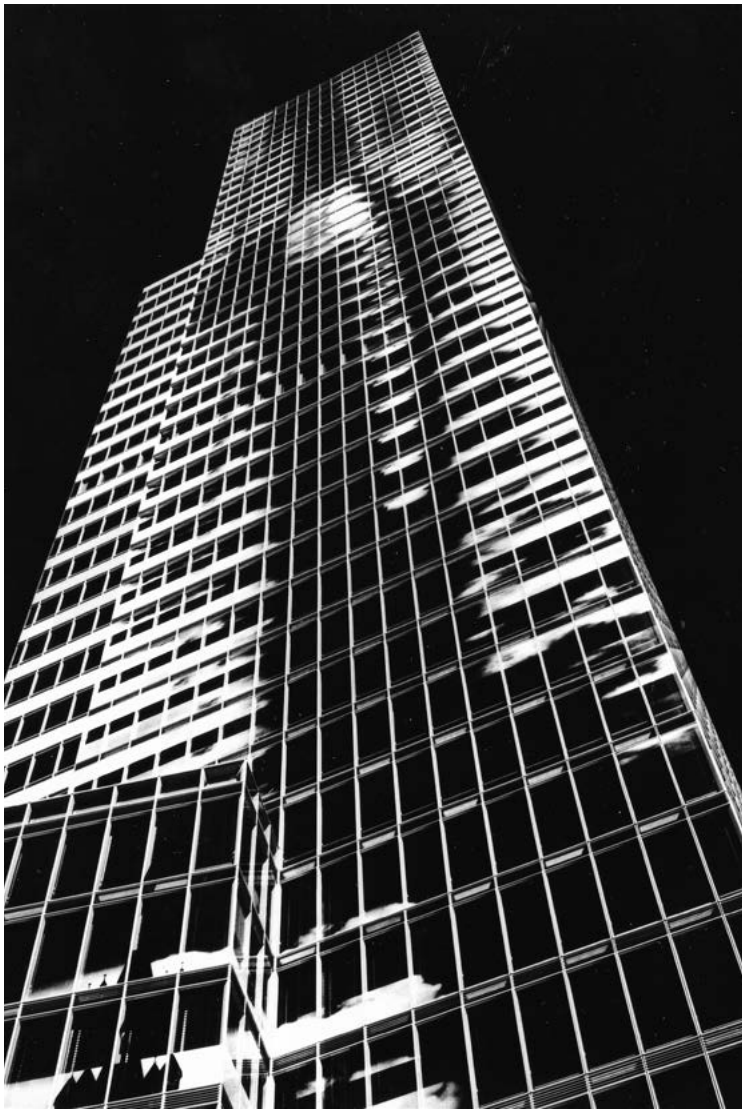
Text: Gert Koshofer, DGPh
Bilder: Ronald Vedrilla, DGPh

Der Ursprung der Fotografie war schwarzweiß oder besser gesagt „monochrom“. Und heute ist das Angebot verschiedener Schwarzweißfilme deutlich umfassender als bei Farbfilmen. Das zeigt ein Vergleich zwischen der Marktübersicht, die wir in PhotoKlassik III.2019 veröffentlicht haben, und der nun hier zu sehenden.

Schwarzweißfilme sind keine Nischenprodukte, denn sie bieten in ihrer Vielfalt den Analogfotografen das breiteste Spektrum an Materialien. Beginnend mit den Filmen, führt die Schwarzweißfotografie über die Verarbeitungschemie im Labor bis zu den Fotopapieren. Sie erlaubt durch die Typenvielfalt der Filme und Entwickler viel Kreativität und bietet mit den Negativen und auch Dias den Vorteil einer sicheren Langzeitarchivierung.

Original- und Handelsmarken

Das Filmgeschäft wird längst stark von Handelshäusern und Online-Shops betrieben, die viele Eigenmarken führen, besonders bei Schwarzweißfilmen. Ein Blick auf unsere Tabelle zeigt: Das Filmangebot des Vertriebsunternehmens macodirect (Maco Photo Products der Hans O. Mahn GmbH & Co. KG, Hamburg-Stapelfeld) ist mit 16 Filmtypen am größten, gefolgt von dem der Adox-Fotowerke und ihrer Muttergesellschaft, dem Vertriebsunternehmen Fotoimpex, Berlin, mit neun Typen. Die Lomographische AG, Wien, verzeichnet in der Tabelle zwar nur fünf Filme, hinzu kommen allerdings bei ihr noch viele Farbfilme, wie als aktuelle Neuheit der LomoChrome-Metropolis-Farbnegativfilm für kontrastreiche Bilder mit entsättigten Farben (noch nicht in der Farbfilm-Marktübersicht enthalten). Erfreulich ist die Feststellung, dass Harman Technology (früher Ilford Ltd.), Mobberley (GB), und Kodak Moments weiterhin sowohl die klassischen Filme, wie z. B. Ilford HP5 und Kodak Tri-X, als auch die modernen Flachkristallfilme Ilford DELTA und Kodak T-MAX in ihren Programmen haben. Auch der dritte bedeutende Filmhersteller Foma Bohemia, Hradec Králové (CZ), hat sein Filmsortiment behalten, und der Diafilm Fomapan R 100 dürfte inzwischen wieder gut erhältlich sein. Bei Sammlern erregten die nun vergriffenen Filme in nostalgischen Foma-Schachteln Aufsehen. Foma ist eigentlich die Abkürzung für Fotochema gewesen, wie das tschechische Unternehmen zur kommunistischen Zeit noch hieß. Es hat ORWO (ehemals DDR), Fotokemika (Kroatien) und Forte (Ungarn) überlebt. Von Forte übernahm Mirko Böddecker für seine im Aufbau befindlichen Fotowerke die ehemals deutsche Traditionsmarke Adox. In Zusammenarbeit mit ihren Partnern entwickelt das Filmbegießunternehmen InovisCoat in Monheim (Rhein) neue Fotopapiere und Filme für die Schwarzweiß- und Farbfotografie, auf die man gespannt sein darf.



Der Rollei Infrared 400 ist bestens für experimentelle Fotografie, kreative Anwendungen und wissenschaftliche Fotografie geeignet

Harman und Foma sind auch Lieferanten vieler Filme, die von Vertriebsfirmen unter deren Marken verkauft werden. Hinzu kommen, ziemlich unbekannt, die abgefüllt als fotografische Filme international im Handel befindlichen ORWO-Kinefilme des Wolfener Unternehmens FilmoTec GmbH. Ihr Beguss findet mit Emulsionen aus Wolfen und unter Aufsicht von FilmoTec im westeuropäischen Ausland statt. Die alte Wolfener Kurzbezeichnung für Schwarzweißfilme „NP“ wird weiterhin für Filme benutzt, die von Banse & Grohmann, Wernigerode, vertrieben werden,

EDLE SCHWARZ-WEISS-PAPIERE IM ÜBERBLICK

Wie Analogfilme bringen auch Papiere ihre individuelle Charakteristik mit. Hierbei spielt nicht nur der optische Eindruck eine Rolle, sondern auch die Haptik und die Anmutung unterstützen das Endergebnis und beeinflussen damit die Wahl des Papieres. Wir stellen Ihnen einige hochwertige Schwarzweiß-Papiere mit ihren Haupteigenschaften und Formaten vor.

Text und Bilder: Marwan El-Mozayen

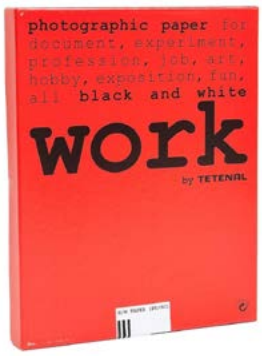
Kreative Fotografie ist immer auch mit Entscheidungen verbunden: Welche Kamera-Objektiv-Kombination verwende ich für mein Projekt? Welchen Film lege ich ein, und mit welcher Chemie entwickele ich anschließend für das bestmögliche Bildergebnis? Soll das Korn etwas gröber oder feiner hervortreten? Wenn das entstandene Negativ dann gescannt wird, sind hervorragende Resultate auf dem Bildschirm möglich. Diese lassen sich dann auch ohne Weiteres über die sozialen Medien teilen oder mit einem Drucker – je nach Aufwand, vorhandener Technik sowie verwendetem Papier – hochwertig ausdrucken.

Klassische Vergrößerungen wieder im Kommen

Eine wirklich hervorragende Variante, um an ein hochwertiges Bildergebnis auf Papier zu gelangen, ist die klassische Vergrößerung (Anmerk. d. Redaktion: Einen Überblick zu aktuell erhältlichen Vergrößerern der Marken Adox, Kienzle Phototechnik, Heiland electronic, Kaiser Fototechnik und deren Ersatzteile finden Sie in der Ausgabe I.2019). So fasziniert beispielsweise der unvergleichliche Schmelz einer Baryt-Vergrößerung mit einem beeindruckend tiefen Schwarz und bringt die Tonwertnuancen in jeder Schattierung hervor. Das Papier punktet zudem mit einem strahlend warmen Weiß. Ein weiteres Beispiel wäre die ansprechende Vergrößerung auf PE-Papier mit der gleichmäßigen Oberfläche eines glänzenden Pearl-Abzugs. Das gibt es nur bei analogen Vergrößerungen, die aus der Dunkelkammer kommen.

Das Vergrößern in der Dunkelkammer war über längere Zeit das Stiefkind der analogen Renaissance, wenn man es so nennen darf. Das verdeutlicht auch der direkte Vergleich zu den Dunkelkammer-Beiträgen in Foren und Blogs, der eine deutliche Diskrepanz zeigt. Das ist nicht wirklich verwunderlich, denn während die Filmentwicklung mit Tageslichtdosen in Küche oder Badezimmer auf kleinstem Raum möglich ist, benötigen Vergrößerungen deutlich mehr Vorbereitung und Platz. Gerade jüngere Fotografen, die sich noch als Schüler, Auszubildende oder Studenten intensiv mit der analogen Fotografie beschäftigen, haben hier oft nur eingeschränkte Möglichkeiten.

FOMA BOHEMIA spol. s. r. o. fertigt seit 1921 im tschechischen Hradec Králové fotografische Verbrauchsmaterialien



Unter dem Namen „WORK by Tetenal“ biete der Chemiehersteller festgraduiertes Fotopapier an

Eines der hochwertigsten und umfangreichsten Papierangebote kommt aus dem Hause Harman Technology

Bergger ist der letzte französische Anbieter von Fotopapier

Spricht man mit älteren Fotografen über ihre Dunkelkammer-Erlebnisse, so haben viele noch die unangenehmen Chemiegerüche in der Nase und denken an die zeitaufwendigen Entwicklungen. Viele sind dann positiv überrascht, wenn man ihnen von Papieren mit variabler Gradation oder umweltfreundlicheren Chemikalien erzählt. Diese Entwicklungen freuen natürlich auch die neue experimentierfreudige Generation. Das Interesse an diesem Thema steigt merklich. Ein sicheres Indiz dafür ist auch, dass die Nachfrage nach fast allen Gerätschaften rund um die Papiervergrößerung sowie Trocknung ansteigt, genauso wie die Zahl der Workshops zu diesem Thema. In vielen Großstädten steigt auch die Zahl der Mietlabore. Wer also keinen Platz hat oder ein spezielles Projekt fertigstellen möchte, mietet sich für eine bestimmte Zeit in einem Labor ein und kann auf professionellem Niveau mit erstklassigen Geräten arbeiten und gegebenenfalls auf die Unterstützung eines erfahrenen Laboranten zurückgreifen.

Haptik und Anmutung unterstützen das Ergebnis

Die klassische Vergrößerung auf Papier bietet neben dem direkten Erleben, wie sich das Bild langsam im Entwicklerbad unter der Dunkelkammerbeleuchtung aufbaut, auch noch viele weitere kreative Aspekte. Die Fotoindustrie bietet eine Vielzahl von kunststoffbeschichteten RC- und Baryt-Papieren in den unterschiedlichsten Größen und Oberflächen an, die wie Analogfilme ebenfalls eine

Die klassische Vergrößerung auf Papier bietet neben dem direkten Erleben, wie sich das Bild im Entwicklerbad unter der Dunkelkammerbeleuchtung aufbaut, auch noch viele weitere kreative Aspekte.

© STUDIO JERRY UELSMANN POWERED BY FABIAN & CLAUDE WALTER GALERIE

JERRY UELSMANN
SURREALE WELT

Bilder: Jerry Uelsmann
Text: Dragana Mimic

© STUDIO JERRY UELSMANN POWERED BY FABIAN & CLAUDE WALTER GALERIE

NIKON ES-2

EIN ADAPTER FÜR DAS BESTE BEIDER WELTEN

Nikons ES-2 ist ein kostengünstiges und bequemes Werkzeug, um analoge Bilder zügig und ohne Anschaffung von Zusatzhardware zu digitalisieren

Text und Bilder: Thorsten Wulff

Die Nikon FE ist ein handliches Stück Präzisionsarbeit und hat auch nach vier Dekaden nichts von ihrer Eleganz verloren. Der Blick in ihren Sucher zeigt die flüchtigen Momente des Lebens in einer Leichtigkeit, die ihresgleichen sucht, vielleicht auch weil nur eine dünne Nadel auf der transparenten Zeitskala am linken Bildrand unaufdringlich den von der Automatik ermittelten Wert zeigt. Verwendet man die helle, vollmatte Einstellscheibe B mit dem klar begrenzten, nicht vom Schnittbildindikator unterbrochenem 12-Millimeter-Mittenkreis, so gelingt das manuelle Fokussieren wie von selbst. Die Kamera lag lange im Regal, sie war ein Geschenk meines Freundes Cyrill zum Abschluss meines zweiten Lightroom-Buchs. Jetzt kommt sie aber zum Einsatz, denn Film ist wieder da. Vielleicht war er auch nie ganz fort – ich jedenfalls hatte mein Labor 2001 verschenkt. Nikon hatte die Coolpix 990 herausgebracht, und ihre 3,6 Megapixel reichten für Zeitschriftentitelbilder in DIN A4. Der letzte fehlende Schritt der schon lange komplett digitalisierten Druckvorstufe.

Morgen ist Gestern.
Die Rückkehr des Films.

Als das Fotoparadies B&H seine Analogabteilung auflöste und in den Keller verfrachtete, kaufte ich dort noch schnell und eher aus Sentimentalität einen Zehnerblock Tri-X. Steve McCurry belichtete den letzten Kodachrome, auf dem er einst mit FM2 und 105er Nikkor sein Afghan Girl unsterblich gemacht hatte, und das analoge Zeitalter war vorbei.

Jetzt befinden wir uns aber in einer Renaissance. Kodak produziert nach wie vor den Tri-X und erfolgreich den C41 Porta 400, und selbst der Ektachrome ist wieder auferstanden. Auch Ilford hat noch die Schwarzweißen Pan-F, FP4 und HP5 im Angebot, und Bellamy Hunt, bekannt als Japan Camera Hunter, hat einen eigenen Street Pan im Angebot. Cinestill aus Kalifornien bringt neue, spannende

Dem ES-2 genügt ein tageslichtgefülltes Fenster als Mischlicht-Quelle.

Oben: Diese beiden Florentiner Kellner wollten nicht glauben das Film in der Kamera ist.
Rechts: Achten Sie beim Einsatz älterer Gehäuse unbedingt auf den Zustand der Lichtdichtungen.

Der ES-2 ist zum Digitalisieren analoger Archive mit der massiven Auflösung der D850 gedacht, arbeitet aber auch mit jeder anderen Nikon-DSLR. Im Tandem mit der FE schließt sich der analog-digitalen Kreis, und das Beste beider Welten wird greifbar.

HALBE RAHMEN

ERSTKLASSIG GERAHMT

Der perfekte Rahmen verschmilzt mit dem Motiv zu einer harmonischen Einheit und spielt sich nicht in den Vordergrund. Die Rahmenexperten von HALBE Rahmen verraten Ihnen, wie Sie den passenden Rahmen für Ihr Bild finden.

❶ Die Art der Bildpräsentation

Im ersten Schritt müssen Sie sich für die Art der Bildpräsentation und die Befestigungsmöglichkeiten des Bildes im Rahmen entscheiden. Mit den Varianten Classic- und Distance-Magnetrahmen sowie weiterem Montagezubehör hat HALBE Rahmen zahlreiche Produkte im Sortiment, mit denen sich verschiedene Präsentationsarten umsetzen lassen. Zu den beliebtesten Präsentationsarten zählen:

— *flächenbündig,* wobei das Bild vollflächig im Bilderrahmen liegt

— *mit Passepartout,* wobei das Bild von einem Passepartout umgeben und leicht angedrückt wird

— *frei schwebend,* wobei das Bild, entweder in einem Passepartout-Ausschnitt oder in einem Distanzrahmen, unsichtbar im Rahmen gehalten wird und „schwebt"

— *frei schwebend auf einem Sockel gerahmt,* wobei das Bild mit einem zusätzlichen Abstand zur Rückwand in einem Distanzrahmen schwebt. Gerne verwendet für einen 3-D-Effekt bei glattem Papier.

❷ Das Passepartout – der Klassiker

Die Rahmung mit Passepartout eröffnet viele Gestaltungsmöglichkeiten und hilft, durch den Schrägschnitt seine (Tiefen-)Wirkung zu unterstreichen. Ein Passepartout lenkt den Blick durch die weiße Abgrenzung direkt auf das Bild. So lassen sich kleine Bilder durch große Passepartouts auch optisch vergrößern. Das Glas liegt – als zusätzlicher Schutz – nicht direkt auf dem Objekt auf (besonders zu empfehlen bei glänzenden Fotopapieren). Wie breit ein Passepartout sein sollte, ist jedoch Geschmackssache. Laut HALBE Rahmen wirkt es für das Auge harmonisch, wenn die Breite des Passepartout-Randes etwa zehn bis zwölf Prozent des Maßes der längeren Seite beträgt. Die Farbe des Passepartouts sollte eine Farbnuance dunkler beziehungsweise gelbstichiger als das Papier des Bildes sein. So wirkt das Bild selber strahlender.

Früher war der Goldene Schnitt die Faustregel bei der Passepartoutgestaltung – dabei wurde das Bild weit nach oben versetzt. Heute und insbesondere bei modernen Werken wird das Bild oft in der sogenannten optischen Mitte platziert – der untere Rand ist wenige Millimeter breiter als der obere. Die optische Mitte verhindert, dass das Kunstwerk optisch nach unten wegläuft.

❸ Die Größe des Rahmens …

… wird durch die Größe des Bildes bzw. des Bildes mit Passepartout bestimmt. Die Bilderrahmengrößen beziehen sich bei den Herstellern immer auf das verwendete Blattmaß. Idealerweise wählen Sie das Rahmenformat ein bis zwei Millimeter größer als das Blatt, um Ungenauigkeiten beim Papier auszugleichen. Außerdem hat das Papier gegebenenfalls Raum, um sich auszudehnen. Bei HALBE Rahmen werden Rahmen deshalb standardmäßig einen Millimeter größer angefertigt als das bestellte Format, sodass Sie im Normalfall das Bild nicht zurechtschneiden müssen.

❹ Der Ort der Hängung

Auch wenn bei der Wahl des Bilderrahmens in erster Linie das Motiv entscheidend ist, sollte auch der Ort, an dem er später hängen wird, berücksichtigt werden. Dabei gibt es zwei Vorgehensweisen: Zum einen können Sie sich am Materialmix und an der Einrichtung des Raumes orientieren, zum anderen können Sie bewusst auffällige Akzente setzen. Beispiele dafür sind die Kombinationen Holz vs. Alu, Schwarz vs. Weiß oder Farbe vs. Naturton. In öffentlichen Räumen wird meist eine neutrale Leistenfarbe bevorzugt.

❺ Die Materialauswahl

Bei der Auswahl des passenden Bilderrahmens spielen die Kombination aus dem Material der Leiste und der Farbe eine entscheidende Rolle. Beim Leistenrahmen kommen im hochwertigen Bereich vor allem Aluminium und Holz zum Einsatz. Aluminium wirkt schlicht und filigran und damit edel und kühl. Holz als natürlicher Werkstoff wirkt warm und natürlich. Die sichtbare Maserung wird zudem oftmals als wertiger wahrgenommen. „Ein leicht wirkendes, helles Bild wird schnell erdrückt, wenn die Leiste zu massiv ist. Dagegen wirkt es edel, wenn es mit einer schmalen, dezenten Leiste gefasst wird“, erklärt Geschäftsführer David Halbe und weiß aus eigener Erfahrung zu berichten. „Generell dürfen Bilderleisten für kleine Objekte niemals zu breit und mächtig sein. Bei großen Kunstwerken darf der Rahmen schon eher opulent und manchmal auch kräftig sein. Der Rahmen sollte aber niemals mit dem Bild konkurrieren.“

BILDER IM 3-D-KONFIGURATOR ONLINE BEGUTACHTEN

Auf der Homepage von HALBE Rahmen findet sich ein 3-D-Konfigurator. Mit dessen Hilfe kann man sich einen Eindruck davon verschaffen, wie das gerahmte Bild aussehen wird. Dazu müssen zunächst alle Details wie Rahmenart, Profil, Farbe, Passepartout, Abmessungen und Glassorte ausgewählt werden. Der 3-D-Konfigurator zeigt in einer Live-Vorschau den kreierten Rahmen frei schwebend von allen Seiten, inklusive des von Ihnen hochgeladenen Bildes. Zoomen, drehen und schwenken – alles kein Problem. So können Sie einfach überprüfen, ob der gewählte Rahmen und der Passepartout-Ausschnitt optimal zu Ihrem Bild passen. Darüber hinaus bietet der 3-D-Konfigurator die Möglichkeit, die Proportionen an der Wand in einem virtuell eingerichteten Raum zu prüfen.
→ *halbe-rahmen.de*

Die richtige Auswahl der Rahmung steigert die Wirkung des Fotos auf den Betrachter

❻ Die Rahmenfarbe

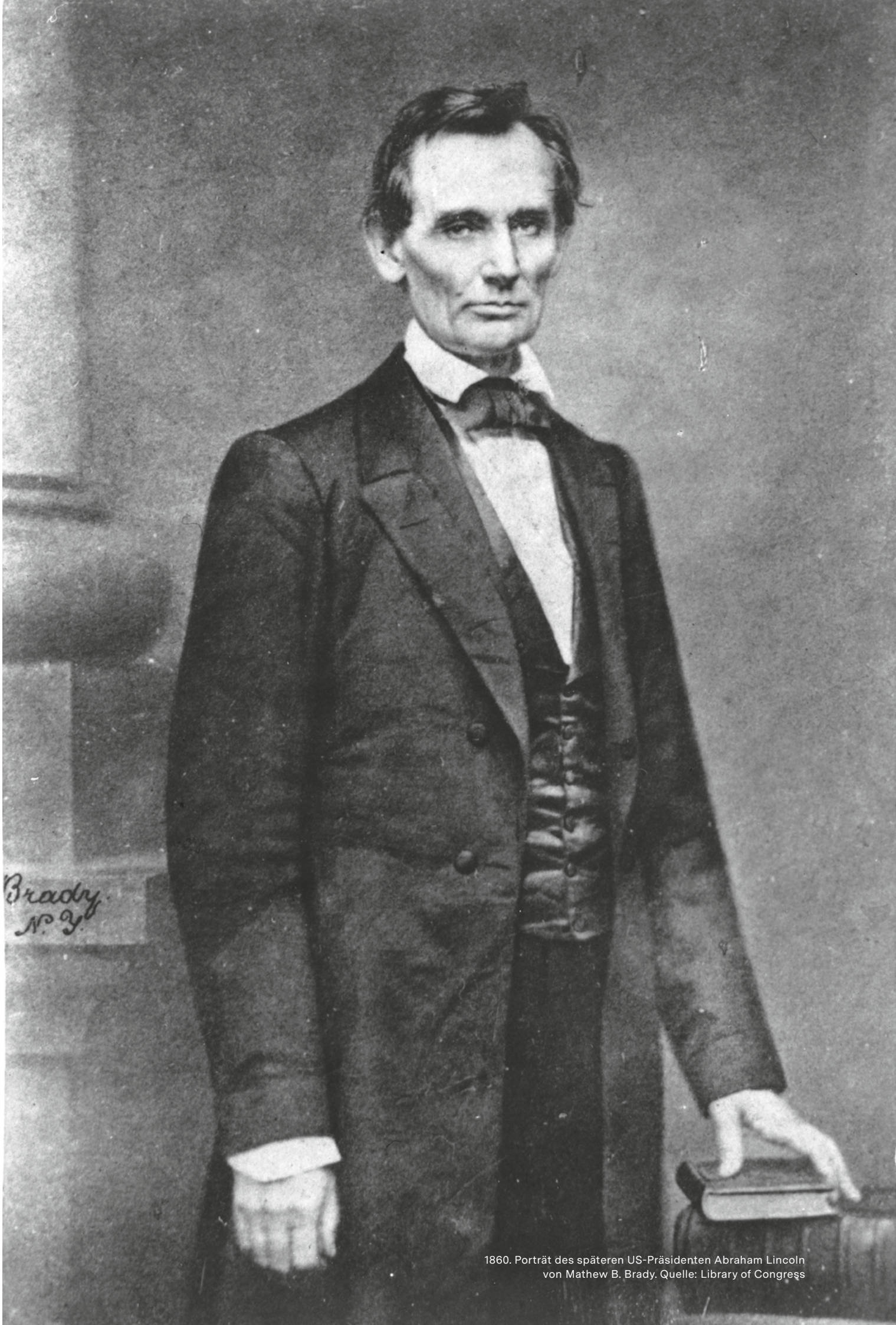
Eine nicht weniger wichtige Rolle spielt die Farbe des Rahmens. Auch wenn das eher Geschmackssache ist, gibt es dennoch Regeln zu berücksichtigen. So brauchen beispielsweise helle und zarte Motive einen hellen Rahmen. Die meisten Künstler setzen mehrere Weißtöne ein, die sich in der Schattierung leicht unterscheiden und so die räumliche Wirkung betonen. Andererseits gilt: je dunkler der Rahmen, desto härter die Abgrenzung zur Wand. Dies kann mit Bedacht zur starken Fokussierung auf das Bild genutzt werden und beispielsweise Schwarzweiß-Bilder gut in Szene setzen. Der starke Kontrast weckt Interesse und wirkt aufgeräumt. Farbenfrohe Motive sollten zurückhaltend mit einer feinen dunklen oder weiß lackierten Leiste gerahmt werden, damit sie ihre volle Wirkung auf den Betrachter entfalten können. Generell ist darauf zu achten, dass die Farben von Bild und Wand sich gegenseitig ergänzen und trotzdem einen gewissen Kontrast bilden.

❼ Profilstärke

Die Grundregel bei der Wahl des richtigen Profil- bzw. Leistenquerschnitts lautet: kleines Format=schmales Profil, großes Format=breites Profil, um die Proportionen zu wahren. Die Profile von HALBE Rahmen unterscheiden sich primär in der Breite. Es gibt auch abgerundete Profile. Diese wirken weicher und optisch schmaler. Der Rahmen wirkt so noch filigraner, und der Bilderrahmen nimmt sich so noch mehr zurück. Er ist häufig bei kleineren Formaten eine gute Wahl. Bei mehreren Bildern in stark unterschiedlichen Größen, die zusammengehören, empfiehlt der Experte, eine mittlere Breite zu wählen oder auch verschiedene Breiten zu kombinieren, solange Form, Material und Farbe gleich bleiben.

❽ Das Glas

Das Glas steht immer zwischen Bild und Betrachter und trennt das Bild somit von seinem Umfeld. Die Aufgaben des Bilderglases sind vielfältig und reichen vom Schutz vor Staub und Berührung bis zum UV-Schutz. Gleichzeitig sorgt das Glas im Idealfall für einen ungetrübten Blick auf das Bild. Für den reflexfreien Blick auf das Bild und die beste Farbwiedergabe empfiehlt sich das entspiegelte Museumsglas SCHOTT MIROGRAD aus dem Portfolio von HALBE.



1860. Porträt des späteren US-Präsidenten Abraham Lincoln von Mathew B. Brady. Quelle: Library of Congress

MATHEW B. BRADY

PORTRÄTIST UND PIONIER AN VORDERSTER FRONT

Text: Thomas Gade

Mathew B. Brady (1822–1896) gehörte zu den frühen Fotografen Amerikas. An die Fotografie herangeführt hatte ihn kein Geringerer als der Maler und Miterfinder der Telegrafie Samuel F. B. Morse, bekannt durch sein Morsealphabet. Bei ihm lernte Brady das Daguerreotypie-Verfahren kennen, welches der Franzose Louis Jacques Mandé Daguerre 1839 vorgestellt hatte.

1844 öffnete Brady sein Fotostudio in New York, in dem er zahlreiche Prominente porträtierte, darunter Abraham Lincoln und zwei weitere US-Präsidenten. Das sogenannte Lincoln-Cooper-Union-Porträt aus dem Jahre 1860 ist eines der bekanntesten Bilder von Mathew Brady. Es wurde in zahlreichen Publikationen sowohl in den USA als auch in Europa veröffentlicht. Lincoln soll behauptet haben, dass seine Cooper-Union-Rede und das Porträt Bradys ihn zum Präsidenten machten. Auf der ersten Weltausstellung 1851 in London erhielt Brady für seine Fotos eine Auszeichnung, die ihm Kontakte zu bedeutenden Persönlichkeiten in den Oststaaten der USA vermittelte.

Brady richtete Studios an strategisch wichtigen Orten ein, nämlich in New York nahe dem Union Square und in Washington zwischen dem Weißen Haus und dem Kapitol. Er nannte sie National Portrait Gallery nach der gleichnamigen Galerie in London. Brady war nicht nur Fotograf, sondern auch Unternehmer mit etwa 20 Mitarbeitern, die für ihn fotografierten.

1861 brach der amerikanische Bürgerkrieg aus. Der militärische Konflikt zwischen den Nordstaaten und der aus den Vereinigten Staaten ausgetretenen Konföderation endete 1865 und mit ihm auch die Sklaverei im Süden der USA.

Die ersten Kriegsbilder

Für Brady war der Amerikanische Bürgerkrieg eine aufregende fotografische und geschäftliche Herausforderung. Aus seinem New Yorker Studio wurde in der Zeit eine Fotoagentur. Der Ort war perfekt, weil in New York verschiedene Printmedien herausgegeben wurden. Es gab bereits die Nachrichtenagentur New York Associated Press, die aus einer gemeinsamen Initiative von vier Zeitungen im Jahre 1846 zur Berichterstattung über den Mexikanisch-Amerikanischen Krieg hervorgegangen war.

Die Printmedien konnten in den 1860ern noch keine Fotos drucken. Sie mussten zuvor

NOVOFLEX

FOTOZUBEHÖR AUS MEMMINGEN

Seit über 70 Jahren entwickelt und produziert das Familienunternehmen Novoflex im Allgäu hochwertiges Fotozubehör für analoge und digitale Kameras, darunter Balgengeräte, Objektivadapter und modulare Stative.

Text: Christoph Jehle

Zu den bis heute bekanntesten Produkten von Novoflex zählen die Schnellschuss-Objektive mit wechselbaren Objektivköpfen, hier mit einem Telyt 6,8/560 mm von Ernst Leitz/Leica.

Die Marke Novoflex wurde im Jahre 1951 eingetragen. Sie geht zurück auf die aus Eslarn stammende Familie Müller. Karl Müller sen. zog im Jahre 1896 nach Memmingen und gründete dort ein Einzelhandelsfotogeschäft mit Atelier. Aus dieser Epoche stammt der von einem unbekannten Hersteller produzierte „Central-Verschluß Serie B“. Karl Müller jun. gründete dann im Jahre 1948 in den hinteren Räumen des Ladengeschäfts in der Kalchstraße 15 die „Fotogerätebau Karl Müller“. Das erste dort gefertigte Produkt war ein Spiegelkasten für die Leica, deren eingebauter Sucher ihm zu klein war. Im Gegensatz zu den Spiegelkästen der Kamerahersteller Ernst Leitz und Zeiss Ikon war der Spiegelkasten von Karl Müller mit dem Auslöser synchronisiert, benötigte keinen Doppeldrahtauslöser und bot die Möglichkeit der Verschwenkung von Quer- auf Hochformat. Als Konstrukteur des Spiegelkastens wird Josef Waggin genannt. Ende 1949/Anfang 1950 stieß dann Ferdinand Kellner zu Novoflex, der später auch für die Konstruktion der ersten Balgengeräte und der Schnellschuss-Objektive verantwortlich war. Zuerst als „Reproflex-Spiegelkasten“ angeboten, wurde das verbesserte Nachfolgemodell 1950 auf der ersten photokina in Köln unter dem Namen „Novoflex-Spiegelkasten“ vorgestellt.

Im Jahre 1951 begann Karl Müller als Ergänzung zu den Spiegelkästen mit der Entwicklung der ersten Balgengeräte für Nahaufnahmen. Drei Jahre später begann Novoflex die Produktion eines Spezialbalgengerätes für den Spiegelkasten zur Contax. 1958 bezog die Novoflex-Fotogerätebau Karl Müller dann ein neues Gebäude in der Donaustraße 78.

Mit dem Noflexar 3,5/35 mm umfasste das Novoflex-Sortiment ab 1962

Deutschlands schnellstes Fotomagazin.

Jeden Mittwoch. Kostenlos.

Jetzt abonnieren: **info.photoweekly.de**